

BASIS IST NICHT NUR “ANFANG“

(veröffentlicht im Ringgespräch über Gruppenimprovisation Dezember 1983)

Basis ist ein festes Ganzes, eine Grundlage, die alles trägt, was auf ihr aufgebaut wird.

Basis im Erleben und Denken ist das durch die frühesten Erfahrungen unwiderruflich Begriffene.

Basis für das Musizieren bedeutet das durch frühe eigene Versuche Erfahrene, wobei wir unter “eigenen“ Versuchen im Vorschulalter sowohl die Imitation als auch kreatives Handeln verstehen können. Basis ist *n i c h t* das “Übernommene“, das als etwas Fremdartiges ohne Beziehung zur Basis “beigebracht“ wird. Das durch Erfahrung Begriffene kann von jedem Einzelnen aufgrund von neuem Begreifen und Erfahren ausgebaut werden, ohne dass man die Basis dabei verliert.

Die Basis für die Entwicklung eines Lebewesens, also auch für die geistige Entwicklung eines Menschen ist zunächst eine *E i n h e i t*; in dieser liegen, gleichsam noch zusammengefaltet, schon alle künftigen Möglichkeiten des Werdens und Sich-Verzweigens.

K e i m

Stengel, Blatt, Blüte

Stamm, Äste, Zweige

Auch der geistigen Entwicklung eines Kindes liegt ein “Keim“ zugrunde, in dem alles dicht zusammengedrängt ist, was sich später “entfalten“ wird. Innerhalb des Wahrnehmungsbereiches kann also leicht ein Sinneseindruck, der evtl. auch Handlung weckt, verwandte Vorstellungen und Handlungen auf anderer Sinnesebene herbeirufen; so entsteht Kreativität durch Assoziation.

Kinder sehen mit Vergnügen Köpfe und Tiere aus Wolkenformen heraus.

Kleine Kinder singen unaufgefordert wiegende Laute beim Schaukeln oder begleiten impulsiv das Springen über einen großen Sandhaufen mit einem Juchzer aus großen “Intervallsprüngen“.

Kinder wollen den Vogel sehen, der da singt.
(Erwachsene mögen das Vogelsingen auch gerne *n u r* hören.)

Kinder stellen gerne “die Sonne“ oder “Blumen“ auf Instrumenten dar, ohne darauf zu kommen, dass man ja die Sonne und die Blumen nicht hört.

Das kindliche Imitieren von Wind und Regen mit der Stimme ist zwar ein weniger kreativer Vorgang als das Oben-Beschriebene, aber doch eine Übertragung von der Hörvorstellung ins Handeln, wie es in seiner Spontaneität den Erwachsenen nur schwerlich gelingt.

Mit der Entfaltung und Ausbreitung des Denkens wächst “auseinander“, was früher fast wie “ein und dasselbe“ empfunden und dargestellt wurde. Die Fähigkeit zum Assoziieren tritt etwas in den Hintergrund; dafür macht das “verzweigte“ Denken des Erwachsenen die *A b s t r a k t i o n* möglich, die das Hinterfragen und Verstehen von Vorgängen einleitet.

Kinder und Jugendliche werden in ihrer geistigen Entwicklung, zu der Kreativität und “Ganzheit“ in fühlen und Handeln unbedingt gehören, um vieles beraubt, wenn man ein abstraktes Denken von ihnen verlangt, ehe sie darauf eingehen können und mögen.

Unsere Notenschrift enthält wenige Analogien zur “realen“ Musik; darum können Kinder nicht Noten und Musik als Einheit erleben.